

Karwoche auf Mission

Am Vortag des Palmsonntages ging es für Karina und mich los mit dem Kombi nach Santo Tomas. Nach 2,5 stündiger Fahrt wurden wir direkt am Schwesternhaus, wo uns Schwester Maria bereits erwartete abgesetzt. Nachdem wir unsere Sachen im Haus abgestellt hatten, gab es für mich ein Wiedersehen mit meinen Internatskindern. Nach dem Mittagessen wurden wir von den Kindern auf einen Ausflug zu der Lagune Chau Pin eingeladen. Dabei traf ich auch einen Bekannten wieder, welcher uns zu seiner Meerschweinchenfarm mitnahm. Er erzählte, dass auf Grund des starken Regens der letzten Wochen, eine Wand des Gebäudes eingestürzt ist und einige Meerschweinchen begraben wurden...

Samstagabend ging es dann in die Messe, da zufällig auch der zuständige Seelsorger anwesend war. Dieser hat einen Bereich von mehr als 10 Gemeinden zu betreuen und ist deshalb nur vereinzelt in Santo Tomas.

Palmsonntag ging es dann mit einer Prozession von einer Kapelle zur Dorfkirche. Alle hatten **echte** Palmwedel, um an der Prozession teilzunehmen.

Montagsmorgen ging es dann endlich los auf unsere Tour mit Schwester Emilia und dem Katechisten Benjamin durch die Kirchengemeinde Santo Tomas. Unsere erste Station war Pilcapampa. Nach 6 Stunden Reiterlebnis und einem 2-stündigen Abstieg zu Fuß, kamen wir in diesem kleinen Ort mit vielleicht 15 Häusern ohne Strom und ohne Wasser an. Unterwegs wurden wir vom Regen durchnässt, lediglich mein Poncho verhinderte schlimmeres. Dieser war zwar der älteste, stellte sich aber als der einzig zuverlässige heraus. Schlussendlich lief mir nur beim 2-stündigen Abstieg das Wasser von oben in die Gummistiefel, ich kam also noch halbwegs trocken an. Bei meinen 3 Mitreisenden sah das ganz anderes aus...

Abends hielten wir eine kleine Messe in der Dorfschule ab, welche durch Dynamikas - zu vergleichen mit unseren „Anschuggerle“ – abgerundet wurden. Schlussendlich fiel ich todmüde ins Bett, welches aus einer Matratze auf Tischen bestand.

Nach dem Frühstück am Dienstagmorgen ließen wir unsere Pferde zurück, da wir von Buena Vista, unserem nächsten Ziel, mit frischen Pferden abgeholt wurden. Buena Vista liegt etwa 1000m unter Pilcapampa, sodass fast der komplette Weg Abstieg war. Allerdings war es sehr angenehm, dass unser Gepäck getragen wurde. Total erschöpft, kamen wir im heißen Pilcapampa an. Dort wurden wir bereits freudig von Kindern empfangen.

Nach dem Mittagessen konnten wir eine Dusche nehmen, da es hier zumindest fließendes

Wasser gab und uns etwas ausruhen, ehe abends erneut eine Messe gehalten wurde. Nach den anschließenden Dynamicas blieb noch Zeit um die Sterne anzuschauen. Da es in der ganzen Region kein Licht gibt, waren diese wunderbar klar zu sehen.

Am nächsten morgen wurden wir von einem Studenten des Internats von Schwester Emilia in Chachapoyas abgeholt um nach Quemia zu gelangen. Hierbei hatte ich sicherlich den bequemsten Sattel auf der ganzen Reise. Problematisch ist, dass die meisten Peruaner nicht meine Körpergröße haben und daher auch andere Sattel mit kürzeren Fußschlaufen reiten.

Bis Quemia waren es erneut 1000 Höhenmeter, es herrschte dichter Nebel und regnete leicht beim Aufstieg. Angekommen, wurden wir zum Mittagessen gebeten, als plötzlich eine Freundin aus Chachapoyas zur Tür hereinkam. Das war dann doch überraschend, wie sich herausstellte, ist sie auf Heimaturlaub in ihrem Dorf. Abends wurde eine Messe in der Dorfkirche abgehalten und anschließend gab es einen kurzen Café.

Am nächsten morgen gingen wir mit einigen Gemeindemitgliedern in ein überwiegend von Sektenmitgliedern bevölkertes Nachbardorf, um die Angelegenheiten der Kirchengemeinde Santo Tomas zu regeln, denen ein Grundstück enteignet wurde und eine Messe zur Stärkung der dortigen Bevölkerung zu halten. Dort wurde das Ausmaß der Probleme erst richtig klar, da neben der Enteignung auch die heiligen Figuren der Kirche zerstört wurde. Alle Bänke wurden entfernt oder zerstört, sodass die ganze Kirche einen sehr trostlosen Eindruck gemacht hat. Schlussendlich wurde durch das Öffnen einer Kammer im Altar wenigstens der Christus geborgen. Dieser hatte wie durch ein Wunder die Kirchenschändung überlebt.

Nachmittags ging es für uns weiter nach Cocabamba. Auf dem Weg wäre Karina beim überqueren einer Schlammlawine fast gestürzt, Benjamin und ich mussten lachen, die Rache kam jedoch prompt, auch Benjamins Gummistiefel blieb im tiefen Matsch stecken, sodass er plötzlich nur noch in den Socken lief...

Aus dem kleinen Dorf Cocabamba führte eine schlechte Straße nach Chachapoyas, sodass man sich schon wieder ein wenig mehr an die Zivilisation angeschlossen fühlt. Wir wurden bereits beim Einreiten begrüßt. Anschließend gab es einen kleinen Stehempfang.

Abends wurde durch Schwester Emilia der erste Teil der 3-tägigen Osterliturgie abgehalten, welche in einer Prozession abgeschlossen wurde. Dabei ging es singend mit einer Marienstatue und vielen Kerzen um den Dorfplatz.

Karfreitag war der einzige Tag, an dem ich nicht auf dem Pferd saß. Morgens hielten wir eine Art Kreuzweg ab. Abends ging dann der 2. Teil der Ostermesse weiter. Auch dieser wurde mit einer Prozession abgeschlossen.

Samstagmorgens um 5 Uhr war aufstehen angesagt. Wir sattelten unsere Pferde und gingen Frühstück. Gott sei Dank gab es diesmal weder Hühnchen noch Reis zum Frühstück. Ich freute mich über das Brot und Marmelade. So gestärkt ging es auf die 12-stündige Rückreise. Zunächst ging es wieder 1000m abwärts, um anschließend auf Grund eines Erdbebens auf einen Querfeldeinweg über einige Felder auszuweichen. Danach mussten wir auf der anderen Seite den Berg wieder 2 Stunden hoch. In Pilcapampa holten wir unsere Pferde ab um nach Santo Tomas zurückzukehren. Glücklicherweise regnet es diesmal nicht, dafür holten wir uns einen Sonnenbrand... Samstagabend war um 22 Uhr die Messe in Santo Tomas. Davor konnten wir uns noch einen Augenblick ausruhen. Das frühe Aufstehen und 7 Lesungen ließen mich fast einschlafen. Am anschließenden Fest konnte ich nicht mehr teilnehmen. Schlussendlich wollte ich nur noch ins Bett.

Sonntag durfte ich ausschlafen. Frühstück war erst um 8.30 Uhr. Um 10 Uhr ging die Prozession von der Kapelle, um den Plaza zur Kirche, los. Dabei wurden wir von Volkstänzern und Maria- und Jesusfiguren begleitet. An der Kirche angelangt wurde angehalten. Kinder in Engelskostümen schwebten von der Kirche herunter, zogen das Tuch, welches Maria und Jesus bedeckte ab und verstreuten Blumen. Danach hielten wir den 3. Teil des Ostergottesdienstes ab. Da auch eine Trauung, sowie verschiedene Taufen im Gottesdienst enthalten waren, wurden wir anschließend auf die Hochzeitsfeier eingeladen. Nach dem Mittagessen machten wir uns allerdings schnell auf den Heimweg, da wir dem Dorfleben schlussendlich doch gesundheitlich Tribut zollen mussten...

Extrem interessant war es die Stimmung auf dem Dorf mitzubekommen. Es ist eine extreme Armut zu spüren, wobei die Leute nicht unglücklich scheinen. Eher absolut Politikverdrossen. Sie haben sich damit abgefunden, dass sie sich nur selbst helfen können. Allerdings ist die Situation ohne Wasser sehr schwierig. Allein aus Hygiene gründen ist das menschenunwürdig. In den betroffenen Dörfern gab es Wasser aber aufgrund eines Erdbebens wurden die Leitungen mitgerissen. In der Regenzeit wird sich also nichts ändern. Strom gab es in keinem der Dörfer. Das alte Kraftwerk war kaputt und das neue hatte ebenfalls einen Defekt...

Auch, dass in Cocabamba die Straße endet, ist ein großes Hindernis. Lebensmittel, welche nicht auf den Feldern wachsen müssen mit Pferden transportiert werden. Reis, Öl, Gewürze,

Nudeln... Die Route, welche wir gewählt hatten, ging komplett durch ein Gebiet auf welchem es keine Straße gab. Das einzige Fortbewegungsmittel sind seine Füße, wenn man nicht das Glück hat ein Pferd zu besitzen. Viele Kinder laufen 2 Stunden zur Schule, um anschließend nach dem Unterricht weitere 2 Stunden zurück zu laufen. Trotzdem wurden wir in jedem Dorf herzlich aufgenommen und in die Häuser zum Essen eingeladen.

Eigentlich gab es, egal ob morgens, mittags oder abends immer Reis mit Hühnchen. Als in Quemia das ganze dann mit Mais und einer Art Fasnachtsküchle garniert wurde, war das fast ein Festessen...

Die ganze Woche war eine extrem schöne Erfahrung für mich. Sicherlich auch ein Verdienst von Schwester Emilia, welche in ihren Ansprachen die Menschen mitreißen kann, was leider den Priestern in Chachapoyas nicht gelingt. Die Gottesdienste waren auf die Dorfbewohner und ihre Probleme zugeschnitten und nicht standardmäßig herunter geleiert.

Unsere Musikbegleitung war sicherlich herrlich schief aber in den Dörfern hat das wunderbar gepasst.

Seit Ostermontag, was hier kein gesetzlicher Feiertag ist, bin ich wieder in Chachapoyas. Alles nimmt seinen gewohnten Lauf. Sonntag waren die Aufnahmeprüfungen zur Universität. Die nächsten Tage werden entscheiden, wer unsere neuen Stipendiaten werden...

Liebe Grüße

Fabian